

Milchmarkt/BDM-Engagement: Molkereiunternehmen und ihre Verbände sind gefordert

Die Maßnahmen zur Verhinderung einer noch schnelleren Ausbreitung des Corona-Virus nehmen immer deutlichere Formen an. Anzunehmen ist, dass „Hamsterkäufe“ zeitlich befristet eine etwas erhöhte Nachfrage nach haltbaren Milchprodukten mit sich bringen, in der Gesamtheit steht der Milchmarkt jedoch gehörig unter Druck. Die drei wesentlichen Gründe dafür haben wir ja letzte Woche bereits erläutert. Die von Vertretern einzelner Molkereiunternehmen an uns herangetragene Bitte, sich für die umgehende Einlagerung in die staatliche Intervention einzusetzen, spricht Bände.

Vergangene Woche war der BDM zu Gesprächen auf Ministeriumsebene in Berlin unterwegs, diese Woche wenden wir uns mit einem Schreiben an die Molkereiunternehmen und ihre Verbände sowie natürlich auch an unsere LsV-Kollegen, die nicht BDM-Mitglieder sind. Unser für diese Woche bereits organisierter Milchdialog mit Erzeugerorganisationen und LsV-Milchvertretern, bei dem wir ein gemeinsames Vorgehen besprechen wollten, musste leider entfallen.

Von den Molkereiunternehmen erwarten wir, dass sie in dieser besonderen Situation ihren Widerstand gegen die sofortige Installierung wirkungsvoller Krisen-Management-Instrumente auf EU-Ebene aufgeben. Wir müssen auf die aktuellen Marktverwerfungen eine wirksame und effektive Antwort geben, die mehr ist als ein Appell an die ethische Verantwortung anderer Marktteilnehmer. Wir brauchen eine schnelle, zeitlich befristete, europaweite Milchmengenreduzierung, damit die Preise nicht ins Uferlose abstürzen und wir nicht riskieren, dass mit dieser Krise bäuerliche Erzeugerstrukturen irreparabel zerstört werden, die für eine flächendeckende Grundversorgung der Bevölkerung so dringend benötigt werden. An unsere Berufskollegen appellieren wir, diese Forderung aktiv zu unterstützen. In einer wirtschaftlich so dramatischen Zeit bauen wir auf die Unterstützung aller Marktteilnehmer – Molkereien wie Kollegen. Alle sind aufgefordert, daran mitzuwirken, dass die erwartbaren Schäden für die Milchbetriebe minimiert werden können. Es darf in einer derartigen Situation nicht um Eitelkeiten, Rechthaben oder um die (unberechtigten!) Sorge vor einer vermeintlichen Wiedereinführung der Quote gehen – alle müssen jetzt pragmatisch an einem Strang ziehen. Angesichts der immensen gesamtgesellschaftlichen Dimensionen und eines immensen Finanzierungsbedarfs für alle gesellschaftlichen Bereiche müssen jetzt alle Stellschrauben zur Schadensminimierung gedreht werden, da nicht klar ist, wie weit die Gelder ausreichen! Wir erleben gerade auch, wie schnell politische Beschlüsse gefasst und umgesetzt werden können, wenn der gemeinsame Wille da ist. Dass ein parteiübergreifender breiter Konsens für eine zeitlich befristete EU-weite Milchmengenreduktion als Kriseninstrument möglich ist, haben Landtagsbeschlüsse in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt 2016 gezeigt.

Die Politik, die sich ebenfalls im Krisenmodus befindet, braucht nun dringend ein gemeinsames Signal der Milchviehhalter und der Molkereibranche für wirkungsvolle Mengenmaßnahmen! Damit könnte ein schnelles und unbürokratisches Handeln der Politik erreicht werden. Schon während der Milchmarktkrise 2015/2016 hat sich gezeigt, dass allein die Ankündigung von Milchreduzierungsmaßnahmen marktstabilisierend sein kann.

Wir bitten unsere Mitglieder, jede sich ergebende Möglichkeit zur Kontaktaufnahme und zum Gespräch mit Vertretern der Molkereiunternehmen sowie ihrer Verbände via Telefon, E-Mail und sozialer Medien zu nutzen. Über unsere Aktivitäten werden wir auch mit anderen die Landwirtschaft vertretenden Verbänden informieren und sie um Unterstützung bitten. Vielen Dank für Eure Unterstützung!

Warum so vorgehen?

- Eine derartige Pandemie ist eine Krise des globalen Milchmarkts, d.h. es muss mindestens auf europäischer Ebene gehandelt werden.
- Einzelbetriebliches Handeln im Sinne des Gesamtmarktes verpufft, wenn nicht organisiert, strukturiert und verbindlich gehandelt wird.
- Ein europaweites Handeln auf Milcherzeugerebene sichert die Gleichbehandlung der Molkereien im Wettbewerb unabhängig von ihrer Produktionsausrichtung und verhindert Wettbewerbsverzerrungen. Eine prozentuale Reduzierung auf Erzeugerebene sichert gleichzeitig die Gleichbehandlung der Milchviehbetriebe. Ausgangs/Bezugspunkt ist die Liefermenge der letzten Milchgeldabrechnung.
- Die Mengenreduzierung ist ausdrücklich nur zeitlich befristet auf die Corona-Krise einzusetzen. Danach kann jeder seinen Betrieb normal weiterführen.
- Schon geringe Übermengen lassen den Preis ins Uferlose abstürzen. Es rechnet sich wirtschaftlich, wenn alle um wenige Prozentpunkte reduzieren.
- Eine europäische Einigkeit kann schneller hergestellt werden, wenn sich diejenigen Mitgliedsstaaten zur Mengenreduktion verpflichten, die einen Selbstversorgungsgrad > 100 % haben.
- Die Umsetzung ist relativ einfach und unbürokratisch umsetzbar und im Nachgang über die Milchgeldabrechnungen kontrollierbar. Wenn mögliche Strafzahlungen für diejenigen, die sich der Mengenreduktion entziehen wollen, bei der Kontrolle der Milchgeldabrechnungen so empfindlich ausfallen, dass es auch in besseren Zeiten betriebswirtschaftlich uninteressant wird, wird man sich sein Handeln genau überlegen. Die nachträgliche Kontroll- und Sanktionsmöglichkeit ließe eine sofortige Umsetzung der Mengenreduktion zu – ohne vorherigen langwierigen Verwaltungsaufbau.
- Weitere Argumente z.T. auch im Text: Parteiübergreifende Einigkeit möglich, schnelle politische Entscheidungen möglich, EU-Recht kann entsprechend angepasst werden bzw. sieht entsprechendes Handeln sogar schon vor etc.

Gute Gründe gibt es genug: Rund 60.000 Milchviehbetriebe in Deutschland stehen auf dem Spiel!

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

In diesem Sinne wünschen wir uns, dass alle an einem Strang ziehen!

Bitte berücksichtigt auch unsere Pressemitteilung, die Ihr auf unserer Homepage findet!